

türen, die erste davon in Kielbogiger (spätgotischer) Steinfassung, mit abgeschrägtem, oben gefehltem Gewände, im Schluß kleines Steinwappen der Schurff. Über dem Ausgang zum Marktgraben flach dreieckiger weißmarmorner Wappenstein: zwischen steigenden Löwen von Renaissancehelmdecken umgebener Wappenschild mit den Schurffeisen, darüber Korbehelm, auf welchem als Kleinod nochmals das Schurffeisen; beiderseits die Inschrift: 1585 Carl Schurff zu Schenwer (zu Schönwert). Von dem früher erwähnten Gitter führen breite Treppengänge in die geräumigen Vorplätze; schönes, braunes Holzgeländer, gefüllt mit eisernem Stabgeflecht, spätbarock, im Übergang zum Rokoko.

Nach Passierung des „Sarntheinbogens“ zeigt sich rechts die am besten erhaltene Außenseite des Edelsitzes, die, besonders im Rückblick vom Ausgang der Schlossergasse her, burgenartigen Eindruck macht: im Winkel zwischen dem Kolbenturm und der Hauswand malerisch eingeschmiegt, auf spitz auslaufendem gotischem Träger ruhender polygonaler Erker, über dem zweiten Obergeschoß mit geschwungenem Dächlein schließend; Hauswand selbst schmucklos; im äußeren Teil aber zwei Fenster breite, erkerartige Ausladung, gestützt auf drei durch Flachbogen verbundene Nagelfluhtragsteine, die kunstvoll nach Art spätgotischen abgeschnittenen Astwerkes ausgemeißelt sind. (Abb. 15.) Der Kolbenturm überragt die Behausung um ein Geschloß und ist mit niederem Walmdach gedeckt.

Stiftgasse.

Einst nach den hier liegenden Hofstallungen Staligasse, nunmehr nach dem 1771 erbauten Damenstift benannt. Ähnlicher Charakter wie in der Schlossergasse: nur rechts bilden die einst längs der Stadtmauer gebauten Häuser eine gekrümmte Flucht hoher Häuser mit fast hin und hin ebener Dachlinie; links meist nur unbedeutende Baulichkeiten, da die Hinterhäuser der Hauptstraße weit hereinreichen. Das enge, unfreundliche Milieu der mittelalterlichen Kleingassen; glatte, düstere Wände, kunstlose Portale, gotisch abgekantet, aber meist schon im Rundbogen geschlossen; regellos an der Wand hängende Erker verschiedenster Form, die manchmal aneinander gewachsen zu sein scheinen. Dennoch auch hier manche reizvolle Einzelheiten.

Nr. 1. Alte Hauptwache.

Geschichte. Das zweistöckige Gebäude enthielt in älterer Zeit die Hoffstallungen. 1717 wird die außerhalb des Stadttores gelegene Stube der Stadt- oder Scharwache genannt. Zur Zeit Maria Theresias k. k. Offizierskaserne. 1809 war die „Hauptwache“ vielfach Mittelpunkt erbitterter Kämpfe: hier wurde am 12. April der bayrische General Kinkel mit seinem Stab von den Bauern gefangen genommen; 1813 unter der bayrischen Regierung zog hier die Nationalgarde ein, 1848 besetzten sie die revolutionären Studenten. In neuerer Zeit als Militärkanzlei verwendet und innerlich stark verbaut, namentlich die erdgeschossigen Böhlräume zu Magazin- und Kellerräumen verwendet und hochherauf mit Bauschutt aufgefüllt. 1921 von der Stadt erworben und behufs Verwendung als Polizeiamt gründlich restauriert.

Bau. Außerlich erneuert, sehenswert aber die erdgeschossigen, spätgotisch gewölbten Räume. Der Stüchpappengewölbte Flur ursprünglich zur großen Halle rechts gehörig und mit gleich vertieftem Boden. Links vom Flur (ursprünglich ebenso vertiefter) quadratischer Raum, wahrscheinlich einst Sattelkammer, mit prächtigem, aus je zwei Zwickeln an jeder Seite aufsteigendem Sterngewölbe, dessen Grate sich im Ansaß und an den Enden überschneiden. Rechts um mehrere Stufen vertiefte, mächtige, dreischiffige Säulenhalle: acht mächtige Rundpfeiler, mit rundem ausladendem Sockel und ebensolcher Deckplatte, aus welcher unmittelbar je acht Gewölbekanten aufsteigen (früher in ihrem unteren Drittel völlig im Bauschutt versteckt, erst 1921/22 bloßgelegt), tragen die Decke, im Mittelgang aus Kreuzgewölben zusammengesetzt, an den Seiten Tonnen mit alternierenden Stüchpappen, begleitet von Graten, die sich in der Scheitellinie überschneiden. Ursprünglich Pferdestallung des Hofes, in der Mitte Futtergang mit den Trögen und Raufen. Der alte Eingang in der Stiftgasse: breites Tor mit Steingewänden.

Nr. 19. Schlandersbergck.

Geschichte. Sehr altes Haus, durch Jahrhunderte gefreiter Adelsitz. Nach einer Urkunde vom 1. September 1599 „vor langen Zeiten denen von Schlandersberg gehörig, Schlandersbergck genant und anno 1422 von denen von Freundsberg gekauft“. Im Besitz der Freundsberg bis 1586, wo es an Wolf Veit von Magtain, Freiherrn von Waldegg, überging, der aber 1588 die „alte, adelige und gefreite Behausung und

Hofstatt gelegen zu Innsbrugg an der Rinkhmuauer, genannt Schlandersbergged“ dem Konrad Diez von Weidenberg, Hoffsekretär Erzherzog Ferdinands II., schenkte; 1608 kam das Haus an Ferdinand von Rhuepach zu Nied, der es aus arger Baufälligigkeit wieder herstellte. 1694 im Besitz des Regelhauses zu Innsbruck, in diesem Jahr aber verkauft an den Hofstafeldecker und Gastwirt Hans Michael Hudeh und seitdem in bürgerlicher Hand; 1816 bis 1901 im Besitz der Familie Naggl, von der es 1901 an die Stadt überging.

B a u. Einfaches, fünfstöckiges, verwittertes Gebäude mit schmalem dreiseitigem Erker. Über dem rundbogig geschlossenen, gotisch abgekanteten Steinportal ein von barockem Laubwerk umgebenes und mit einer Krone abgeschlossenes Medaillon, darin gemalte Mariahilf-Madonna. Neben dem Portal auch kleine Fenster in abgestuften Steinumrahmungen mit kleinen gotischen Eckabschrägungen.

Nr. 13. Langes, niedriges, zweistöckiges Gebäude, an seiner nordöstlichen Ecke mit einem vierflächigen polygonen Erker, unter welchem zwischen zwei Rundbogenöffnungen eine kleine Vorhalle. Über ihr an der Hofseite freskogemalte Mariahilf-Madonna in barocker Stuckumrahmung; unten von saftigen Blattranken eingeschlossene und mit Cherubköpfchen geschmückte Schriftkartusche mit Spruch, darüber in ovalem Rahmen das Fresko, endlich Krone, gehalten von zwei Putten (Ende 17. Jahrhundert).

Nr. 7. In den Fluren zu ebener Erde und im 1. Stock Lonnengewölbe mit kleinen zierlichen Stüchkappen, begleitet und verbunden durch in der Scheitellinie überschnittene Grate.

Risengasse.

Vor dem 18. Jahrhundert Judengasse genannt, welcher Name dann — mit dem Judenviertel — für einige Zeit an die Schlossergasse überging. Nunmehr Risengasse, wahrscheinlich nach einem Mitglied des Bürgergeschlechtes der Ris. (Ein Balthasar Ris 1712 genannt.)

In alter Zeit auch von einzelnen Adelsgeschlechtern (den Fragenstein, Brandis, Trautson) bewohnt; im ganzen wohl doch Handwerker- und Kleinrämerviertel. Enge Gasse, aber reich belebt durch Erker und bewegte Giebellinien. Nach Osten wirkungsvoll ab-